

des heutigen Deutschen Buchgewerbevereins und damit zur modernen buchgewerblichen Bewegung in Deutschland gegeben hat und von der letzten Endes ein gerader Weg zur Bugra von 1914 führte.

So spielt der Name Wiens auch in dieser Entwicklung eine Rolle. Die jetzige Buchhändlertagung in der Donaustadt kann natürlich nicht beanspruchen, daß von ihr Wirkungen ausgehen wie von den Ausstellungen von 1873 und 1883. Vielleicht aber findet ein den deutschen Ereignissen wieder näher gebrachtes und enger angeschlossenes Wien doch einmal erneut Ideen und Veranstaltungen, die gleiche Bedeutung gewinnen. Mag davon dann auch der Wiener Buchhandel und der deutsche Buchhandel überhaupt Nutzen haben!

Alte Kräuterbücher.

Das Antiquariat L'Art ancien S. A. in Lugano, eine Zweigabteilung der bekannten Firma Jacques Rosenthal in München, hat die umfangreiche Kräuterbücher-Sammlung des Dr. Karl Becher in Karlsbad erworben und unter Einschaltung eigener Lagerbestände darüber kürzlich ein einzigartiges Verzeichnis unter dem Titel »A catalogue of early Herbals« veröffentlicht. Es ist kein eigentlicher Verkaufskatalog, denn die Preisangaben fehlen, sondern eine ausführliche, gut illustrierte bibliographische Beschreibung von 74 Kräuterbüchern, von denen etwa die Hälfte dem 15., der Rest dem frühen 16. Jahrhundert angehört. Diesem Verzeichnis geht eine 22 Seiten starke Einteilung des durch seine »Herbals of the fifteenth century« (Chicago 1918) bekannten Dr. Arnold C. Klebs voran. Es handelt sich also um eine wissenschaftliche Veröffentlichung über ein unvergleichlich kostbares Material.

Wie auf so vielen anderen Gebieten ist Deutschland auch auf dem der Kräuterkunde bahnbrechend hervorgetreten. Wohl gab es schon vordem Handschriften mit gemalten Pflanzenbildern, aber sie waren, wie Brunnfels in seinem noch zu erwähnenden Kräuterbuch ausdrücklich bemerkt, selten und teuer; außerdem waren die ausländischen Pflanzen nicht nach der Natur, sondern lediglich nach der Beschreibung gezeichnet. Deshalb war es ein großes Verdienst des durch sein Verhältnis zu Gutenberg bekannten Mainzer Buchdruckers Peter Schöffer, daß er im Jahre 1484 einen kleinen *Herbarius* mit 150 einheimischen Pflanzen, die nach der Natur abgebildet waren, erscheinen ließ. Der Erfolg war so groß, daß er im folgenden Jahre ein weit umfangreicheres Werk, den »Garten der Gesundheit«, mit dem ich mich weiterhin noch eingehender beschäftigen muß, druckte. Diese beiden Werke wurden nicht nur im In- und Auslande massenhaft nachgedruckt und übersetzt, sondern sie veranlaßten 1491 den ebenfalls in Mainz tätigen Drucker Jacob Meydenbach zur Herausgabe eines noch umfangreicheren Werkes, des großen *Hortus sanitatis*, und 1492 den Lübecker Stephan Arndes zur Veröffentlichung eines hervorragend illustrierten Kräuterbuches in niederdeutscher Sprache, des »Gaerde der suntheit«. — Diese Kräuterbücher waren allerdings keine botanischen Werke im heutigen Sinne, sondern befaßten sich nur mit solchen Pflanzen, die nach Ansicht griechischer, römischer oder arabischer Ärzte längst vergangener Zeiten als Heilmittel für diese oder jene Krankheit verwendet werden konnten. Erst im 16. Jahrhundert begann die wissenschaftliche Naturforschung, und wieder waren es deutsche Gelehrte, welche die Grundlagen der Botanik schufen. Die Reihe eröffnete 1532 Otto Brunfels, ihm folgten 1539 Hieronymus Bock, 1542 Hieronymus Fuchs, 1551 Adam Lonicer und 1555 Conrad Gesner, dessen Kräuterwerk allerdings vollständig erst zwei Jahrhunderte später von Schmiedel herausgegeben wurde. Dann ging freilich die Führung auf Antwerpen über, wo in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Werke eines Pena, Lobel und Clusius gedruckt wurden.

Sämtliche hier erwähnten Originalausgaben des 15. Jahrhunderts sind in dem Katalog des L'Art ancien verzeichnet, außerdem noch eine bisher unbeschriebene Variante der Originalausgabe des *Herbarius latinus*, der älteste deutsche Nachdruck von J. und C. Gist in Speyer (etwa 1484), die drei Nachdruckausgaben des Johann Petri in Passau (1485—87), die beiden Nachdrucke mit

lateinischem Text von Jan Beldener in Löwen (etwa 1485—86), die 1491 von L. Achates in Vicenza und 1499 von S. Bevilacqua in Venedig veröffentlichten Nachdrucke sowie eine ganze Reihe von aus dem 16. Jahrhundert stammenden Nachdrucken und Übersetzungen. Von dem »Garten der Gesundheit« sind noch der Nachdruck von Grüniger in Straßburg (etwa 1486), Dindmut in Ulm (1487), Furtner in Basel (etwa 1490) und sieben verschiedene Ausgaben von Schoensperger in Augsburg (1485—99) vorhanden; von dem großen *Hortus sanitatis* drei Nachdrucke von Prütz in Straßburg (1497—99) und eine erhebliche Anzahl von deutschen, französischen und italienischen Nachdrucken und Übersetzungen. Daß sich unter diesen Nachdrucken verschiedene befinden, die noch seltener als die Originale sind, sei nur nebenbei bemerkt. Von den übrigen Werken möchte ich als besondere Seltenheiten noch folgende hervorheben: Apuleius Barbarus (Rom, J. P. de Lignamine, etwa 1483), Arbolayre (Besançon, P. Metlinger, etwa 1490), Macer floridus (Genf, Louis Cruse, etwa 1495) und Grete Herball (London, Peter Treueris, 1526).

Daß ein Fachmann wie Dr. Klebs an der Hand eines solchen Materials manchen bisherigen Irrtum zu berichtigen vermag, versteht sich von selbst. So wird seine Annahme, daß die von mir aufgezählten drei Auflagen von Schoeffers *Herbarius* nur Varianten einer einzigen Ausgabe sind, wohl zutreffen. Jeder Bibliograph weiß, daß die damaligen Drucker während des Druckens Veränderungen und Verbesserungen im Text vornahmen, aus Sparsamkeitsrücksichten aber die bereits fertigen Abzüge ruhig verwendeten, und das könnte auch hier sehr wohl der Fall sein. Ich möchte auch einige mich betreffende unrichtige Angaben (z. B. S. 13, Z. 11, daß ich die 1485 in Augsburg gedruckte Ausgabe des *Garten der Gesundheit* fälschlich dem Anton Sorg zugeschrieben hätte, während ich sowohl Manuel 4333 als Kräuterbücher XIII ff. Hans Schoensperger zutreffend als Drucker bezeichnet habe) auf sich beruhen lassen, dagegen muß ich seiner Ansicht über den Verfasser des 1485 gedruckten »Gart der gesuntheit« entschieden widersprechen.

Er nimmt an, daß das Buch von einem Kollegium von Sachverständigen verfaßt sei, und will aus den Schlussworten des 76. Kapitels »ein gewisse artzney dide mail (viele Male) versuecht von mir Meister Johan von Cube« nur herauslesen, daß dieser einer der Mitarbeiter gewesen sein könne, der gerade dieses Kapitel bearbeitet habe; er fügt hinzu »it is a priori improbable that the Gart had a single author«. Nun verdankt doch aber die ganze Kräuterbuch-Literatur ihr Entstehen und ihre Blüte nur dem Umstande, daß damals so wenige Ärzte vorhanden waren; wie hätte denn Schoeffler überhaupt ein Kollegium von Sachverständigen zusammenbringen können!

Überdies berichtet Schoeffler in der von ihm verfaßten Vorrede, daß ihm im Interesse der allerhand Krankheiten unterworfenen Menschheit kein Buch so wertvoll erschienen sei als ein Kräuterbuch. »Demnach habe ich solichs löblichs werd lassen ansahen durch einen meyster in der arznei geleret, der nach myner begirde vß den bewerten meistern in der arznei Gallieno Auicenna Serapione Dioscoride Pandecta Plateario vnd andern viel treuter krafft vn naturen in ein buch zusamen hatt bracht«. Als er nun aber an die Herstellung der Pflanzenbilder hätte gehen wollen, habe ihm für viele Kräuter, die nicht in deutschen Landen wachsen, ein richtiges Vorbild gefehlt. Deshalb habe er eine Reise nach dem Heiligen Grabe unternommen und einen »subtielen vnd behenden« Maler mitgenommen, der die Pflanzen nach der Natur »lunterseht« habe.

Der Text stammt also von einem Einzelnen und lag bereits vor Antritt der Reise vor. Das Bildermaterial wurde hingegen erst nach Abschluß derselben in Holz geschnitten. Wird es uns dadurch schon fast zur Gewißheit, daß der Verfasser niemand anders sein kann als jener Meister*) Johan von Cube, der sich am Schluß des 76. Kapitels nennt, so erhalten wir eine einwandfreie Bestätigung durch den Frankfurter Arzt Eucharis Rößlin (Rhodion), der in der Einleitung zu seinem 1533 erschienenen Kräuter-

*) Dieses aus »magister« gebildete Wort bezeichnete im Mittelalter einen Arzt; der Ausdruck »Doctor« bürgerte sich erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts ein.